



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Vorbericht zu den moralischen Gedichten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52567)



V o r b e r i c h t

i a

den moralischen Gedichten.



Dieses Bändchen enthält die Gedichte, welche ich, seit einigen Jahren, einzeln drucken lassen. Sie haben Gönner, und, zum Theil, Ausleger gefunden, die ihnen zwar Ehre machen, mich aber auch in die Verbindlichkeit setzen, einen solchen Beyfall nicht zu verlieren

Die hinzugefügten Fabeln und Erzählungen * bestehen aus eigenen und nachgeahmten. Diesen habe ich, in Ansehung

a 6

hung

* Diese befinden sich im zweyten Theile, und sind das andere Buch der Fabel und Erzählungen.

Vorbericht

hung ihrer Muster, mehr Aehnlichkeit, als Gleichheit, zu geben gesucht. Die schönste Uebereinstimmung zwischen zween Dichtern beruhet so wenig auf Worten, als die edelste Freundschaft. Geist und Herz sind in den besten Alten und Neuern die lebendigen, oder vielmehr die einzigen Quellen des glücklichen Ausdrucks gewesen. Er leidet zum öftern unter dem Joche einer blinden Folge und kümmerlichen Knechtschaft. Man sollte nachahmen, wie Boileau und La-Fontaine nachgeahmet haben. Jener pflegte davon zu sagen: Cela ne s'appelle pas imiter; c'est joüer contre son original.

Ich habe geschäftige Köpfe der Bemühung überheben wollen, andere, als kritische Glossen über einige Stellen zu machen, und sie also selbst erkläret. Dazu berechtiget mich, außer andern Gründen, auch das Beyspiel eines der sinnreichsten und zugleich rechtschaffensten Männer unserer Zeit. * Meine Anmerkungen sind,
wenn

* Dans l'espoir de prévenir des chicanes odieuses, je suis devenu mon propre Commentateur
mal-

zu den moralischen Gedichten.

wenn ich selbst sie beurtheilen darf, weder
weitläufig noch zahlreich, und, wie ich
wenigstens wünsche, nach dem so unter-
schiedenen Verständnisse und Geschmack

a 7

der

malgré les railleries amères des Beaux-Esprits
du tems, qui ne sauroient souffrir des *Re-
marques*. Ces grands Génies ont tort avec
tout l'esprit imaginable. Nous ne sommes
pas tous au fait de tout; d'ailleurs on doit
avoir des égards pour les Femmes, & pour
ceux qui ont le privilége des Femmes. S.
den Discours préliminaire vor den EPITRES
DIVERSES, S. 8.

Auch bey den fleißigen Deutschen ist es schon
lange altfränkisch, und mit Recht lächerlich,
darinn Ruhm zu suchen, daß man eine Schrift
in gebundener oder ungebundener Rede, mit zu-
gelehrten, rednerischen und gekünstelten Notizen
überhäufet. Aber eben so ungeräumt, eben
so lächerlich ist es, Anmerkungen, die nicht
ausschweifen, für überflüssig zu erklären. Die
besten Ausgaben des Boileau, des Pope, des
Opitz und des von Canitz beweisen täglich, daß
auch in neuern Poeten, die schönsten Stellen
durch historische Erläuterungen, und kleine,
angenehme Nachrichten allererst empfindlich
werden und ein vollkommenes Licht gewinnen

War:

Vorbericht

der Leser eingerichtet. Ihre Absicht ist, ungegründeten Deutungen möglichst zuvor zu kommen, zu beweisen, ein weiters Nachdenken zu veranlassen, und zu unterhalten:

Warum sollte man dann bey halben Kennern entschuldigen, was bey ganzen Dank und Nachahmung erworben hat? Zu unsern erleuchteten Zeiten sind ja die gewöhnlichsten Verächter aller Anmerkungen noch immer diejenigen, welche mit dem ersten, flüchtigen Anblick der äussern Gestalt einer Sache bald und herzlichst zufrieden sind, und, um nach dem Maaße ihrer Kräfte davon frey zu urtheilen, nichts als die Mode der letzten Wochen befragen. Nur so lernen viele, was sie lernen. Daher sprudelt von ihren fertigen Lippen der entscheidende Beyfalle oder Tadel. Würde aber nicht ein deutscher Warburton und Broffette fast so unsterblich werden, als Haller selbst, wenn sie über diesen Dichter solche Noten schrieben, als wir über den Pope, Shakespear und Boileau, mit einem so nützlichen Vergnügen, besitzen?

Der Herausgeber des Journeils, des Uebersetzers des Demosthenes, eines Mitgliedes und einer Ehre der französischen Akademien, dessen Werke im Jahr 1721. zu Paris sämmtlich an das Licht getreten sind, giebt die wahr-

ren

zu den moralischen Gedichten.

ten : denn auch dieser Endzweck ist mir nicht überflüssig. Gelehrten mögen also einige nur ergebend, andere Unwissendern nur gelehrt scheinen.

Jahre

ren Ursachen an, warum einigen solcher geschwinden Leser die Anmerkungen gemeiniglich so verhaßt zu seyn pflegen : in der Vorrede, S. 36. 37.

Beaucoup de personnes aujourd'hui sont prévenues contre les Notes. Les femmes, qui d'ordinaire sont peu-curieuses d'érudition, ne les aiment pas. La plupart des hommes du monde ressemblent aux femmes sur ce point; & uniquement occupés de leurs plaisirs ou de leur fortune, ne cherchent que l'amusement dans leurs Lectures. Il y a même des hommes de Lettres, qui ne sont guère plus favorables à cette sorte d'ouvrages. Ce sont ceux qui écrivant bien d'ailleurs, & qui n'étant pas sans génie n'ont point eu l'avantage de faire de bonnes études dans leur jeunesse. Comme ils se sentent un peu foibles du côté des connoissances acquises, ils ne peuvent goûter des observations savantes, qui leur mettant sans cesse devant les yeux ce qui leur manque, les engagent à des retours desagréables sur eux-mêmes,

&

Vorbericht

Jahre sind es, die den eigentlichen Werth der Werke des Wizes festsetzen. Freunde und Feinde sind parteyisch. Nur die Nachwelt entscheidet ohne Vorurtheile.

Der Verfasser einer Schrift, die den Menschen lebhaft und sehr ähnlich abschildert, ist gewiß glücklich, wenn die gefährlichen Leser, deren Erleuchtung nicht über die Dämmerung gehet, ihm nicht

& affligent leur amour propre. Ils prennent donc le parti de mépriser dans les autres un mérite, qu'eux-mêmes ils n'ont pas eu la volonté ou le pouvoir d'acquérir. Mais sans contredit, les plus grands ennemis des Notes, ce sont ces Critiques acharnés, qui ont déclaré une guerre impitoyable aux bons Ecrivains de l'antiquité. Comme elles font voir à tous momens la foiblesse de leurs censures, & qu'elles battent en ruine leur opinion favorite, il n'y a rien qu'ils n'employent pour les décrier. Ils affectent de donner a ceux qui travaillent en ce genre, les noms de Scholiastes & de Compilateurs. Et pour les avilir encore plus, ils ont fait exprès le mot d'*Erudits*, qui étant mort dans sa naissance, a eu la même fortune, que tant d'autres mots qu'ils créent tous les jours.

zu den moralischen Gedichten.

nicht gar bald heimliche Absichten bemessen, die ihm nicht einfallen können, und endlich Schriften andichten, welche sie selbst gemacht zu haben verdienten. Dergleichen schlaue Kundschafter kennen viele Bücher so genau, als die Länder und Höfe, welche sie angesehen haben.

Nach dem Steine der Weisen ist nichts schwerer zu finden, als die Kunst, jedem zu gefallen. Es giebt Kenner, die so gesetzt sind, als der Unempfindliche, welcher, bey einer beweglichen Kanzelrede, mit den andern Zuhörern durchaus nicht weinen wollte, weil er nicht von dem Kirchspiel war. *

Man wird mich, mit Recht und mit Unrecht, tabeln. Beydes bestärket mich in meinem Entschlusse, was ich geschrieben habe, oft zu verbessern, selten mehr zu schreiben, immer zu lernen.

Vor mehr als zwanzig Jahren habe ich meine unvollkommensten Gedichte herausgegeben. Dieses geschah, wie verschiedene noch wissen, auf Antrieb eines unzuverlässigen Rathgebers, der, schon
da=

* Siehe die Menagiana, Tom. I. p. 282.

Vorber. zu den mor. Gedichten.

damals, seine guten Eigenschaften überlebt hatte. Ich bereue diese jugendliche Uebereilung, und über das unwürdige Daseyn solcher Erstlinge kann mich nichts beruhigen, als die Hoffnung, daß billige Leser mich durchaus nicht beurtheilen werden.

Es soll jemand, bey gesuchten Gelegenheiten, einen großen, kunstrichterlichen Unwillen wider mich geäußert haben. Es ist möglich, daß auch andere sich eben so entrüsten. Meine wahre Gesinnung kann ich einem jeden Gegner nicht bündiger, als mit diesen Worten aus dem Metastasio, zu erkennen geben:

Se'l mosse
Leggerezza; n'ol curo:
Se Follia; lo compiangio:
Se Raggion; gli son grato: e se in lui sono
Impeti di malizia; io gli perdono.

Hamburg, den 7ten März, 1750.

Schrei-